

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuenis!“ zum Wiederkommen ermutigt. Sein hellster Juchzer tönt uns nach, aber, so sehr wir die Kehle anstrengen, gar stümperhaft bleibt unsere Antwort. Langsam beginnen im Tale die Kirchenglocken zu läuten. Ihr Getöse mischt sich mit dem Klange der Herdenglocken, mit dem Schmettern der Vögel und dem Zirpen der Grillen, mit dem Summen der Bienen und dem Rauschen der Quelle, mit dem Lispeln des Windes und dem Dufthauch der Blumen zu einer einzigen grossen Symphonie. — Ist das nicht auch Gottesdienst im erhabensten Dome! Schattig ist der Waldweg, der uns dem rieselnden Bergbach entlang wieder zu Tale führt, und oft hat beim Niedersteigen von hoher Alp etwas wie leise Wehmut in mir den Wunsch geweckt: Wenn ich nicht Ebnater-Lehrerin wäre, so möcht' ich wohl Senne in den Toggenburgerbergen sein! Er ist eine interessante Persönlichkeit, dieser Äpler, und alter schöner Tradition getreu feiert er alljährlich seine Alpfahrt in malerischem Aufzuge. Leicht kennst du ihn am „Nidler“ der Milchschaufel en miniature, den er an feinem goldnem Kettchen als Abzeichen seines Gewerbes im rechten Ohr eingehakt trägt. Bunt und leuchtend ist seine Tracht. Die kurze hellgelbe Kniehose, die hochrote Weste, der lederne mit dem Sennenwappen geschmückte Gürtel, das von goldner Brosche zusammengehaltene Halstuch und das dreieckige rechtsseitig getragene vielfarbige Lendentuch machen ihn zu einer originellen frohmütigen Erscheinung. Ein schwarzer, blumen- und bändergeschmückter Filz, weisse Strümpfe und derbe Schnallenschuhe vervollständigen seine Ausrüstung.

Wenn die Dörfler noch in süßem Morgenschlummer träumen, weckt sie plötzlich Glockenklang und fröhliches Jauchzen: Ein Senntum zieht durch das Dorf alpenwärts. Voran geht in rythmisch wiegendem Gang der Jungsenne, der an langen buntbestickten Bändern die grossen Treicheln über der Schulter trägt und sie — o schwere Kunst — melodisch erklingen lässt. Ihm folgen die hellbraunen, lebhaftblickenden Tiere, die alle Glocken tragen und die im Übermut des Freiheitsgefühles oft drollige Seitensprünge machen. Flinke Sennenbuben locken und treiben die Herde, und mit gewichtigem Schritt und vollem Selbstbewusstsein beschliesst als letzter der Sennbauer den Zug. Alle — Mensch und Tier — tragen der Ausdruck der Lust und der Freude. Geht es auf Bergeshöhe doch einer schönen wonnigen Zeit entgegen. Zwar weiss sich der Senn auch im Winter für das Stilleben schadlos zu halten. Alter Sitte getreu feiert er den grossen Sennenball, zu dem er in schmuckster Tracht die Sennerin im Miederröckchen führt. Trotz Frost und Eis und Schneegestöber ziehn die Paare Hand in Hand in langem Zuge durch die Dorfgassen zum festlichen Saale, der mit Tannengrün und einer vollständig ausgerüsteten Sennhütte, freilich in kleinerem Format geschmückt ist. Bis zum hellen Morgen ertönen die Juchzer und klingen die Geigen.

Fortsetzung folgt.

Sprechsaal.

Lehrerinnenheim. (Korr. aus der Nordschweiz.) Nun ist der erste Schritt getan zur Verwirklichung unseres Traumes: wir haben eine Heimkommission! Dass sie 15 gesunde Glieder hat, setze niemanden in Erstaunen; jedes einzelne hat eine Aufgabe zu erfüllen und die Riesenlast, die man Verantwortung nennt, drückt einen weniger, wenn sie auf 15 Schultern verteilt wird. Möge sich nun bald ein passender Bauplatz finden! Es wird das Amt der Berner Lehrerinnen

sein, nach einem solchen auszuschaun; ist es doch ausgemachte Sache, dass unser erstes Heim vor Berns Tore gestellt werden soll. Der Gründe dafür sind viele, praktischer und moralischer Art. Wo wäre es denn schöner als im Berner Land? Welche Lage wäre zentraler? Liegt doch unsere Bundesstadt dem Herzen der Mutter Helvetia am nächsten!

Vergessen wir auch nicht, dass es *Berner* Lehrerinnen gewesen sind, welche unsern Verein gegründet haben vor nahezu 10 Jahren! Berner Lehrerinnen ist zuerst die schwierige Lage mancher Kollegin zu Herzen gegangen und sie suchten nach Mittel und Wegen, um der kränklichen oder alternden Mitschwester ein Heim zu bieten. Es sind zuerst Berner Lehrerinnen gewesen, welche in uneigennützigster Weise Zeit, Kraft und Geld in den Dienst anderer gestellt haben. Berner Lehrerinnen haben in den andern Kantonen den Geist christlicher Nächstenliebe, das Gefühl der Solidarität zu wecken gewusst, bis sich ein Mitglied nach dem andern dem Vereine zugesellt, bis sich eine Sektion nach der andern gebildet hat. Indem wir unser erstes Heim auf bernischen Boden stellen, bezeugen wir unsern bernischen Kolleginnen unsere herzliche Dankbarkeit.

Es lebe hoch (und hauptsächlich *bald*) unser erstes schweizerisches Lehrerinnenheim!

Tauf-Fest der Sektion Emmental in Burgdorf. Im Laufe des Frühjahrs 1903 kam im Emmental ein seltsames Kind zur Welt, ein Kind, dessen Erscheinen Mutter und Schwestern hoch erfreute. Es war die neugegründete Sektion Emmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Sobald dieses Kind anfang, sich zu rühren, zu entwickeln, seinen Tätigkeitstrieb zu entfalten, musste man es taufen. Als Taufgotte bot sich in freundlicher Weise die ältere Schwester, Sektion Burgdorf, an. Der fröhlich-feierliche Akt fand am 16. Mai in Burgdorf statt. Das war wieder einmal eine angenehme Abwechslung im sonst ja eher stillen Lehrerinnendasein. Das Taufkind fuhr zwar nicht zum erstenmal Eisenbahn, aber doch zum erstenmal in seltener Einigkeit und gross an Zahl lachend, plaudernd und scherzend der lieben Gottenstadt zu. Am Bahnhof Burgdorf harrte seiner schon die lebenswürdige Patin. Sie nahm den Täufling in Empfang und führte ihn sicher und wohlbehalten nach einem Gang durch die Stadt in den schönen Saal im Hotel Guggisberg. Hier wickelte sich nun die Feier in ungemein anmutiger Art nach dem aufgestellten Programm ab. Gesänge, Ansprachen, Dialoge, Musikvorträge wechselten miteinander ab. Ja, sogar mit einem Theaterstück wurden wir überrascht. Wem Gotthelfs *Annebäbi* nicht schon durch Lektüre bekannt war, bekam hier wohl einen unvergesslichen Eindruck davon. In einem eigens für diesen Zweck gedichteten Dialoge wurden uns die Annehmlichkeiten des zukünftigen Lehrerinnenheims so verlockend anschaulich geschildert, dass wohl alle, auch etwaige zweifelsüchtige Seelen, hohe Freude empfanden, eine Zufluchtsstätte in kommenden alten Tagen im Rücken zu haben. Endlich machte uns die geehrte Präsidentin der Patensektion Burgdorf in warmen Worten mit den Pflichten und Rechten als Vereinskinder bekannt, so dass wir uns in der neuen Würde ordentlich wichtig vorkamen.

Kurz und gut, es war eine erhebende Feier für alle, die daran teilnahmen. Fröhlichen Herzens verliessen wir den gastlichen Taufort, uns fest vornehmend, ein treues, tüchtiges Glied des Schweizerischen Lehrerinnenbundes zu werden. Unserer lieben Burgdorferpatin aber rufen wir alle unsern herzlichsten Dank zu für das schöne Fest, welches sie uns bereitet. Die fröhlichen Stunden werden uns stets in freundlicher Erinnerung bleiben.

Aus der Geographiestunde. Lehrer: Michel, was weisst du von Nidau?
Schüler: Nidau ist es chlys Dörfli im Kanton Biel.

Lehrerin: Was hat der Nil für eine Mündung? Schülerin: A verfoztleti.

Die Wägsten und Besten. Seit einiger Zeit kann man kaum ein Zeitungsblatt in die Hand nehmen, in welchem nicht von den „Wägsten und Besten“ die Rede ist.

Wer ist denn damit gemeint? Zergliedern wir den Ausdruck, so finden wir zwei Superlative: die wägsten und die besten. Der letztere Ausdruck ist gar wohl bekannt; denn das bessere wird überall dem Guten, und das Beste dem Besseren vorgezogen. Was versteht man aber unter dem Ausdruck: die Wägsten? Als Superlativ muss das Wort auch einen Komparativ und einen Positiv haben, und wie heissen diese? Handelt der Wägste nach dem Sprichwort: Erst wäg's, dann wag's? Oder ist er gewogen, gewogen, und nicht zu leicht erfunden? Oder hat der Wägste am meisten Mut, um die Ausführung dessen zu wagen, was er für nützlich, gut und recht erkannt hat?

Fragen. 1. Da gegenwärtig auf allen „vernünftigen“ Linien dem Mieder (Corset) der Krieg erklärt wird (auch in der L. Zeit.) so möchten wir fragen, was denn als Ersatz empfohlen werden kann.

2. Was halten die verehrten Kolleginnen vom Parallelisieren der Klassen? (statt einer ganzen Klasse nimmt eine Lehrerin zwei halbe Klassen; also $\frac{1}{2}$ I. und $\frac{1}{2}$ II. Kl. oder $\frac{1}{2}$ III. und $\frac{1}{2}$ IV. Kl. Es lässt sich dies nur in Ortschaften mit grösserem Lehrkörper durchführen).

3. Wie wird es an andern Orten beim Todesfall eines Schülers gehalten? Sammelt die Lehrerin Beiträge für einen Grabschmuck (Kranz, etc.) und besorgt auch den Einkauf? (Es ist dies nämlich auf dem Lande mit verschiedenen Unzukömmlichkeiten verbunden.)

4. In welchen Kantonen ist Freizügigkeit gestattet? d. h. in welchen Kantonen werden ausserkantonale Lehrpatente ohne weiteres anerkannt?

5. Was für Naturheilanstalten der Schweiz (nicht Kurpfuscheranstalten, sondern solche mit diplom. Naturärzten) können den nervenschwachen Lehrerinnen wirklich empfohlen werden?

6. Da in unser Gemeinde im Verlauf des Sommers ein Kinderfest abgehalten werden soll und mir als Lehrerin die Aufgabe als Spielleiterin zufällt, so komme ich heute mit der Bitte und Frage in den Sprechsaal der werten Kolleginnen im lieben Schweizerlande, ob nicht die eine oder andere im Falle wäre, mir mit Angaben von Spielen irgendwelcher Art für Mädchen im Alter von 12—15 Jahren an Hand zu gehen. Für gütiges Entgegenkommen wäre sehr dankbar. Arbeitslehrerin auf dem Lande.

Genaue Adresse zu erfahren durch die Redaktion des Blattes.

7. Ich wünsche während den Herbstferien einen Autenthalt im Kanton Neuenburg zu machen, um mich in der franz. Sprache zu vervollkommen. Welche gütige Kollegin nennt mir die Adresse einer Privatpension, wo ich für einige Wochen Aufnahme finden könnte?

Allfällige Antworten wolle man gütigst der Redaktion übermitteln.

Von der IV. schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen in Luzern. Am 11. und 12. Mai tagte in Luzern die IV. schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen.

Ist es schon eine schöne Sache um unsere Bezirks- und, wo es solche gibt, wohl auch um die Kantonalkonferenzen, so erfüllt uns doch die Aussicht auf eine schweiz. Konferenz mit noch grösserm Hochgefühl. Wenn dann gar

ein solch herrlicher Fleck Erde wie Luzern zum Versammlungsort gewählt wird, dann fehlt nichts mehr, um die rechte Feststimmung herbeizuführen.

Die Zahl der Teilnehmer war denn auch eine sehr grosse, man nehme nur die Präsenzlisten zur Hand, die uns in so aufmerksamer Weise an beiden Tagen zugestellt wurden. Ich wage nicht, über die vier Referate eingehend zu reden. Dieselben werden im Laufe des Sommers im Druck erscheinen und sollen jedem, der sich für die Sache interessiert oder auch für diejenigen, bei denen dies bis jetzt noch nicht der Fall war, warm empfohlen sein.

Wir aber freuen uns, die Männer von Angesicht gesehen zu haben, die in edler Begeisterung auftraten als Anwälte der Schwachen. Ihr schlichtes, klares Wort ist wie rechte Predigt gewiss jedem zu Herzen gegangen und hat gerade durch seine Einfachheit tief gewirkt.

Wir haben zu Füssen der Hausväter und Vorsteher gesessen, die in ihrem Werke Pestalozzi fortleben lassen, und die wie er nach dem Grundsatz handeln: Alles für andere, nichts für sich.

Wir sind zusammen gewesen mit Hausmüttern und barmherzigen Schwestern im edelsten Sinne des Wortes, und wir haben Kolleginnen gefunden, die sich mit uns bemühen, in der Hilfsschule den Zurückgebliebenen eine freundliche Stätte zu bereiten und wir durften uns darüber freuen, dass der Helfer nun doch eine schöne Zahl sind.

Noch lange werden die Tage von Luzern in unserm Gedenken stehen. Die Erinnerung an manches ermunternde, tröstende Wort, das Beispiel anderer, die schwierigeren Stand haben als wir selbst, sie werden uns in mancher ernsten Stunde unseres Berufes zu Hilfe kommen. Die Begeisterung, welche die Konferenz in unsern Herzen erweckt hat, soll kein kurzlebiges Strohfeuer sein, sondern ein stilles Leuchten das, von treuem Sinn behütet, niemals ausgeht, ein ewiges Lichtlein im Gotteshaus.

Den würdigen Abschluss fand das Fest in der Fahrt über den Vierwaldstättersee.

Als wäre er vom Festkomitee bestellt, so fegte ein frischer Wind eilig Nebel und Wolken von den Bergen, und klar und schön im Maigewand standen sie, die herrlichen Berge.

Sei uns gegrüsst: Rütli, Wiege der Freiheit, sei uns gegrüsst wack'rer Tell, seid uns gegrüsst, ihr geweihten Stätten alle unseres lieben Vaterlandes.

Wie könnt ich dein vergessen,
ich will für dich im Kampfe steh'n.

Und dann nahmen wir Abschied von der lieben, gastfreundlichen Stadt Luzern erfüllt von Dank und Freude. Darum sei ihr auch von dieser Stelle aus noch einmal freundeidgenössischer Gruss und Dank entboten. *L. W.*

„**Mein Lesebüchlein**“ ist ein Büchlein betitelt, das zum Schulgebrauch in Spezialklassen und Anstalten für Schwachbefähigte hergestellt wurde von einem Kollegium schweiz. Lehrer.

Es zerfällt in 3 Hefte von denen das 3. z. B. 50 Seiten stark ist. Das erste Heft schliesst sich an die Fibel an, setzt also Kenntnis der Druckschrift voraus. Die vorzüglichen Illustrationen, die leichten, ganz dem Erfahrungskreis des Kindes entnommenen Lesestücke und Verse werden dem neuen Lesebuch sicher in kurzer Zeit viele Freunde gewinnen. Das Büchlein oder vielmehr die 3 Hefte werden voraussichtlich im Juni l. J. erscheinen im Selbstverlag von Herrn Karl Jauch, Lehrer in Zürich II.